

Varia

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **2 (1906)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hauptinteresse noch um den Wettstreit zwischen Emmental und Oberland drehte, während Mühlemann²⁶⁾ eine recht wertvolle Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung des Oberlandes bringt.

In einer kleinen Lebensskizze, hauptsächlich dem Berner Taschenbuch für 1855 entnommen, wird Karl Anton von Lerber, bernischer Schultheiss und Präsident der bernischen gemeinnützigen Gesellschaft, gerühmt als „einer der dünngesäten bernischen Patrizier, die in der Restaurationszeit zu den neuen Ideen in Oekonomie und Staat sich bekannten“. Der Verfasser bedauert, dass das im Jahr 1840 zur Drucklegung bereite Material zu Lerbers Lebensgeschichte spurlos verschwunden ist und regt zu neuen Forschungen an.²⁷⁾

Zur Feier ihres 75-jährigen Bestehens hat die 1831 von Joh. Jak. Dalp aus Chur gegründete Sortiments- und Verlagsbuchhandlung A. Francke in Bern einen Verlagskatalog herausgegeben.²⁸⁾ Nach einer kurzen Uebersicht über die Geschichte des Geschäftes folgt auf 80 S. die stattliche Reihe der Publikationen, die die verschiedensten Zweige der Wissenschaft wie die schöne Literatur umfassen und zum grossen Teil die Schweiz betreffen; darunter finden sich viele Werke von hohem Wert. Gerne hätte man auch eine Liste der heute vom Markt verschwundenen Veröffentlichungen dazu genommen, um eine Gesamtübersicht über die Tätigkeit des verdienten Verlages zu gewinnen.

Dr. A. Plüss.

Varia.

Woher der Name Wichtrach kommt.

Lokale Sage.

Ueber dem Dorfe Wichtrach erhebt sich eine liebliche Anhöhe, der Lerchenberg genannt. Vor alten Zeiten hauste dort ein grässlicher Drache. Dieser spie Feuer und Rauch aus dem Rachen und verschlang Menschen und Tiere. Das Land wurde zur Einöde: denn die Leute litten grosse Not. Schon viele Ritter hatten mit dem Untier gekämpft und dabei ihren Tod gefunden.

Einst kam ein fahrender Schüler die Lande herauf und hörte von der Leute Not. Der war erfahren in Künsten und allerlei Wissenschaft. Er sagte zu ihnen:

²⁶⁾ C. M ü h l e m a n n. Das Berner Oberland, seine territoriale und wirtschaftliche Entwicklung, historisch und nationalökonomisch dargestellt. ib. S. 100-109.

²⁷⁾ Hz. Karl Anton von Lerber von Arnex. 1784—1837. Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. 45. Jahrg. 1906. S. 75—77.

²⁸⁾ Verlags-Katalog von A. Francke, vormals Schmid und Francke, Bern. 1831—1906. Bern, Buchdruckerei Bächler & Cie. 1906. XVI u. 80 S.

Nehmt eine Lanze, weihet sie in der Kirche, veranstaltet auch eine feierliche Prozession; dann zieht gegen den Drachen.

Die Leute taten also, wie der Fremdling sie geheissen. Ein langer Zug bewegte sich mit Fahnen und Posaunen unter Gebet und Flehen den Lerchenberg hinan. Voran ging der Priester mit der geweihten Lanze.

Bald kam der Drache daher geflogen. Der Priester rief: Weich' Drach'! schleuderte ihm den Spiess in den Rachen und tötete ihn. Daher der Name Wichtrach. Die Lanze stellte man in der Kirche auf zur Ehre des heil. Mauritii. Zum Andenken führt Wichtrach einen Spiess im Wappen bis auf den heutigen Tag.
H. Vogel, Lehrer.

* * *

Spruch vom Jahre 1540.

Als man von Christi Geburt fürwahr
zalt Tusend fünfhundert und vierzig Jahr,
do ist ein heisser Summer gsin,
zwölf Batzen galt da ein Soum Win,
das Fass, das gab man ouch darum,
bracht vierundzwänzig Batzen in einer Summ.
Dazmal war gut zu trinken Win.
man thät gar wolfeil schänken in,
man thät Bescheid ohn alles truren,
der Win war gut, frei, gar nit suren.
dann er war in disem Jahr gar gut,
der nassen Brust macht er ein guten Mut.
Dasselbig Jahr kein Hirt nie was,
also ein trockenen Sommer was
Der Rin war von Wasser dünn,
das vil Fisch darin verdorben sind.
Ufgespalten war von Hitz die Erden,
dass man köndt die Schuh darin verbärgen.
Der Hirs war gesäit gebauen und geschnitten,
Kein Rägen tät ihn nie beschütten.
Ein solche wolfeile ist im Land,
dass man ein Mütt Korn umb ein Guldi fand.
ein Viertel Haber galt nur ein Batzen.
Da konnten die Hüner gewaltig kratzen.

Aus einem alten Kalender, mitgeteilt von H. T.

* * *

Die Pflichten eines Landvogts.

1558—64 war Herr Lienhart Thyss von Bern Landvogt in Frienisberg. Während dieser Zeit haben er, seine Frau und sein Sohn Niklaus 39 Kinder „aus der Taufe gehoben.“
H. T.

* * *

Der Keltenhäuptling.

Eine Phantasie.

Den Gräberforschern J. Wiedmer und J. Lüdi zugeeignet
von

Hans Brugger.


Wer klopft und pocht an meiner Kammer Wand?
Was knarrt und kratzt an meines Bettes Rand?
Wer ist's, der meine Ruh beharrlich stört,
Mit widerwärt'gen Lauten mich empört?
Ich schlief wohl einen schweren, langen Schlaf,
Seit mich, Dumnorix, deine Lanze traf.
Frohlocke nicht! Mein Schwert ruht mir zur Seite,
Komm nochmals mit mir auf des Feldes Breite!
Nicht sollen meines Arms und Fusses Bougen
Als Beute dir im Männerkampfe taugen!

Wie ist mir heut? Ich seh ein Fünklein blitzen
Ganz fein! Und siehe da — durch breit're Ritzen
Kommt Licht ins dunkle Kämmerlein gequollen.
Es hebt sich was, wie dunkler Erde Schollen.
Ha, Licht! Ich freu' mich deiner wieder;
Den goldnen Schimmer fasst, ihr trägen Lider!

Heb' mich vom Bett empor du weisser Mann,
Der du mich wecktest von des Schlummers Bann!
Es blickt dein Aug so überirdisch klug,
Wann war's, dass man mich hier zu Bette trug?
Zweitausend Jahre, sagst du? — Eitler Wahn!
Zehn Feinde hab' ich gestern abgetan.
Du hobst vom Leibe mir die schwere Decke,
Nun stütz' den Arm, dass ich mich kräftig recke!
Aus dieser Höhlung, drinn ich lag versunken,
Heb' sacht mich auf, noch bin ich Schlafes trunken;
Nun steh ich aufrecht — Wundersames Schauen!
Du Sonnenstern auf hohen Himmelsauen,
Sei mir gegrüsst! O Feuerlicht, du blendest
Mein zweifelnd Auge. Du entsendest
Noch immer deiner Strahlen reiche Fülle.
In Flammen sprüht, Lichtgott, dein Schöpferwille —
Glanzquell, der nimmer du versiegst,
In deinem Schoss des Lebens Keime wiegst!
Dein leuchtend Kleid ist dieser Erde Pracht,
Dankopfernd sei mein Preis dir dargebracht! — —

Euch Berge grüss ich auch, ihr himmelhohen,
Noch immer schlaget ihr in weissen Lohen
Die Silberflammen auf zum Weltenrand. —

Waldberge mit dem fels'gen Zackenband,
Seid mir gegrüsst, ich kenn euch jede Schlucht,
Wo oft ich Kampf mit Bär und Eber sucht?
Die Ferne winkt dem Jägersmann vertraut,
Das Nahe, wie so fein, wie fremd es schaut!
Und um so fremder, fremder, wenn es näher — —
Bin ich vielleicht der fernsten Zukunft Seher?
Wär dies ein Traumbild? Ha! Dort fährt
Ein Wagen, sieh, der des Gespanns entbehrt!
Ein Zaubrer lenkt ihn. Grösser Schrecknis dort!
Ein Höllenskarren zieht die schwarze Reihe fort,
Pfeift, schnaubt! mir fährt ein Schauer durchs Gebein — —
Jetzt wieder klingen erzne Glocken wunderrein
Vom Anger, wo die roten Rinder grasen.
So fein geglättet sah ich nie den Rasen.
Ich suche meiner Hütte First von Stroh,
Doch was ich schaue, macht mich nimmer froh.
Dort Haus an Haus gar gross und prächtig,
Mit Bäumen rings von roten Früchten trüchtig.
Was tu ich, rauher Krieger, hierzuland?
Ich bett' mich lieber wieder in den Sand!
Eins, weisser Mann, macht meine Neugier rege,
Du sagst mir's, eh' ich hier mich niederlege:
Wie nennst du jene Burg mit hohen Zinnen?
Wohnt nicht des Glückes Fürst und Fürstin drinnen? —
Was? Wie? Die Burg des Wahns? der irren Geister?
Die ihres Sinns und Denkens nicht mehr Meister? — —
Das kenn ich nicht! — O arme reiche Welt,
Wie bitter ist dein zaubrisch Glück vergällt!
Umsonst mit Aehrengold dein Feld sich schmückt,
Mit Grün die Au, wo kein Genuss dir glückt!
Lebwohl! Dass ich vor deinem Wahn mich rette,
Steig ich beizeiten wieder in mein Bette.
Dir, weisser Mann, geb ich, acht's nicht gering
Dies Gold vom Finger und vom Arm den Ring,
Das Eisenschwert allein möcht ich behalten,
Dann magst du weiter deines Amtes walten.

 **Auch die kleinste Mitteilung** über Funde, Ausgrabungen, Restaurationen, Tagebuchaufzeichnungen aus frühern Zeiten, Anekdoten etc., bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde betreffend, **ist** der Redaktion stets **sehr willkommen.** 